

**Gemeinsames Erstkommunionvorbereitungs-Konzept der Pfarreien
St. Mariä Himmelfahrt Ahaus/Graes und
St. Mariä Himmelfahrt Alstätte/Ottenstein
ab 2024**

Kurzcharakterisierung des Konzeptes

Die Erstkommunionvorbereitung ist *familienkatechetisch* und *mystagogisch* orientiert. Das heißt, sie fördert das Glaubensgespräch und das religiöse Leben innerhalb der Familie und führt durch das Erleben der Feier und die entsprechende Deutung der Eucharistie in diese ein.

Die Grundhaltungen, die dem Konzept zugrunde liegen, sind zum einen, den *Glauben anzubieten* und zum anderen, *Familien willkommen zu heißen*, selbst wenn sie nur die festliche Erstkommunion ihres Kindes anstreben.

Wir konzentrieren uns auf elementare Glaubensinhalte, die auf ein Verständnis und einen inneren Zugang zur Feier der Eucharistie hinzielen. Die Familien können sich diese Inhalte je nach Interesse und Bedürfnis in differenzierten Angeboten erschließen.

In allem sind die Kinder im Blick und ebenso die Erwachsenen, die diese begleiten – insbesondere die Eltern (ggf. andere Bezugspersonen des Kindes) und Katecheten und Katechetinnen.

Warum feiern wir Erstkommunion?

Die Erstkommunion ist neben der Taufe und der Firmung ein Sakrament des Christwerdens und damit ein Initiationssakrament, also eine Aufnahmefeier in die Kirche.

Christ ist man nicht von Geburt an, Christ wird man. Es ist ein lebenslanges Wachsen, Reifen, Sich-Entwickeln. Feierlich ausgedrückt wird dies in der schrittweisen Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, also derjenigen, die an den Gott Jesu Christi glauben und sich von ihm zu einem Leben in seinem Sinn ermutigen und herausfordern lassen.

In der Feier der Taufe wird uns die Liebe Gottes zugesagt, die allen Menschen gilt. Wir feiern und bekennen, dass wir Kinder Gottes sind und somit Schwestern und Brüder Jesu Christi. Weil Christen Menschen sind, die sich mit Jesus Christus identifizieren (sollen), tragen wir seinen Namen.

Die Firmung besiegelt die Taufe. Christen sollen darin bestärkt werden, von Jesus Christus inspiriert ihr Leben zu gestalten. Die Zusage der Taufe wird so zum

Auftrag, füreinander da zu sein. Doch das müssen wir nicht aus eigener – begrenzter – Kraft. Durch die Firmung wird uns die Kraft Gottes zugesprochen, mit der wir, durch ihn inspiriert, unser Leben in Freiheit und Verantwortung wagen können.

Die Erstkommunion markierte schließlich die Zugehörigkeit zur Kommuniongemeinschaft. Durch den erstmaligen Empfang der Kommunion feiern die Erstkommunikanten erstmals vollständig die wöchentliche Identitätsfeier der Christen mit. Um nicht zu vergessen, wer wir als Christen sind und aus welcher Hoffnung wir leben und sterben dürfen, feiern wir Sonntag für Sonntag Eucharistie – oder wie es die ersten Christen schlicht und einfach nannten: die „Feier des Brotbrechens“.

Was heißt Kommunion?

Das Wort Kommunion leitet sich ab vom lateinischen *communio* und heißt übersetzt *Gemeinschaft*. In den Zeichen von Brot und Wein erfahren Glaubende Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er steht in der Mitte der Feier. Wegen ihm kommen Christen zusammen. Durch ihn werden wir zu einer Gemeinschaft im Glauben. Die regelmäßige gemeinsame Feier mit dem Empfang der Kommunion – das Essen (und trinken) des gewandelten Brotes (und Weines) – begründet die Gemeinschaft im Glauben an Jesus Christus. Kommunion ist also die Mahlgemeinschaft der Christen.

Was feiern wir in der Eucharistie?

Das Wort *Eucharistie* leitet sich ab vom griechischen Wort *eucharistía* und heißt übersetzt *Danksagung*.

Bevor Jesus beim letzten Abendmahl das Brot zerbrach, sprach er das Dankgebet. Auch heute betten wir die Feier der Kommunion ein in ein großes Dankgebet. Wir sagen Danke für die Liebe Gottes, die sich im Da-Sein Jesu für die Menschen während seines Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens gezeigt hat und auch uns heute und alle Zeit gilt.

Zur Feier der Eucharistie gehört der Empfang der Kommunion und das Hören und Bedenken von Bibeltexten, in denen Glaubende Gottes Wort heraushören. Eine andere Bezeichnung für diese Feier ist auch Heilige Messe.

Die Eucharistie ist das Sakrament der Mahlgemeinschaft im Zeichen des zerbrochenen Brotes und des getrunkenen Weines.

Was ist ein Sakrament und inwieweit ist die Kommunion ein Sakrament?

Sakramente sind Zeichen der Nähe Gottes. Ein Symbol in Verbindung mit einem deutenden Wort sagt Glaubenden die Liebe Gottes zu und lässt die Beziehung beider lebendig werden.

Symbole sind äußere Zeichen, die eine innere Bedeutung bzw. eine Erinnerung in sich bergen. Beim Anblick des Zeichens und dem Hören des deutenden Wortes wird diese Erinnerung lebendig – vorausgesetzt, die Feiernden kennen die Geschichte, die die Zeichen bergen.

Sakramente zeigen, dass Gott auf uns Menschen zugeht. Doch die äußeren Zeichen sind keine Zaubermittel, die einseitig wirken. Begegnung zwischen Gott und Mensch geschieht nur, wenn Menschen sich auf ihn glaubend einlassen. Dann bewirken sie das, was sie zeigen: dass die Beziehung zwischen Gott und Mensch lebendig wird und bleibt.

In den Zeichen von Brot und Wein, verbunden mit dem deutenden Wort „*am Abend vor seinem Leiden nahm Jesus das Brot, brach es und reichte es ihnen...*“, verdichten sich die Erinnerungen an Jesu Lebenshingabe, so dass sie in Glaubenden zur lebendigen Realität wird.

Wie ist Jesus im Brot und im Wein gegenwärtig?

Jesus ist nicht im Brot drin und auch nicht im Wein. Doch er ist in den Gestalten von Brot und Wein unter den Glaubenden gegenwärtig.

Jesus hat am Abend vor seinem Tod mit seinen Jüngern ein Festmahl gehalten. Dabei hat er Brot zerbrochen und ihnen gereicht mit den Worten: „*Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!*“ (Lk 22, 19). Darin hat er seinen bevorstehenden gewaltsamen Tod gedeutet. Nach seiner Auferstehung haben die Emmausjünger erst am Zeichen des Brot-Brechens erkannt, dass es Jesus ist, der mit ihnen unterwegs war.

Menschen können durch die Feier der Eucharistie nicht „machen“, dass Christus da ist. Er ist da, weil er da ist. Damit macht er dem Namen Gottes alle Ehre. Dem Mose hat er am Dornbusch gesagt: „*Ich bin der ich bin da.*“ (Ex 3,14). Die Zeichen von Brot und Wein helfen uns, dies zu realisieren. Die Erinnerung daran, dass Jesus bis in letzter Konsequenz für die Menschen da war und immer noch ist, wird in den Zeichen von Brot und Wein in Glaubenden zur lebendigen Gewissheit.

Was heißt Wandlung?

Wir glauben, dass durch das Gebet (z.B. zweites Hochgebet: *„Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“*) und die Erinnerung an Jesu Worte beim letzten Abendmahl Brot und Wein in Leib und Blut Christi gewandelt werden.

Doch was meint „Wandlung“? Brot bleibt ja Brot und Wein bleibt Wein. Was sich wandelt ist ihre Bedeutung und ihr Verwendungszweck. Sie sind nicht mehr gewöhnliche Speise, die unseren Magen satt macht und unserem Körper Nahrung gibt. Nun sind es Gaben, in denen Jesus Christus sich uns schenkt, sich mit uns verbindet, uns hineinnimmt in das „Dasein für andere“. Brot und Wein sollen nun unserer Seele Kraft geben, unseren Glauben stärken und uns helfen, wirklich zu leben, indem wir lieben.

Somit sind es nicht nur Brot und Wein, die gewandelt werden. Der Sinn der Feier, des Teilens und des Zu-Sich-Nehmens von Brot und Wein ist, dass wir Menschen gewandelt werden. Im Aufnehmen des Wortes Gottes und im Einverleiben von Brot und Wein verinnerlichen Glaubende nach und nach Jesu Denken und Tun. Ziel ist, dass wir so in seine Lebenshaltung hineinwachsen, sie nachahmen und füreinander da sein können – auch unter Aufgabe eigener Bedürfnisse und sogar bis in letzter Konsequenz.

Wie kann man das verstehen, wenn Christen zum gewandelten Brot und Wein Leib und Blut Jesu sagen?

Jesus hat seinen Jüngern gesagt: *„Nehmt und esst, das ist mein Leib. Nehmt und trinkt, das ist mein Blut...“* So haben es Christen von Anfang an nachgesprochen und getan – und kamen bald in den Verdacht, dass sie Kannibalen seien. Wer eben nur die Worte hört, sie wortwörtlich nimmt und nicht eingeweiht ist in die Erinnerung, die Brot und Wein in sich bergen, erliegt schnell einem Missverständnis. Vor allem muss man die sprachlichen Feinheiten kennen, die im Sprachraum Jesu damals gang und gäbe waren.

Mit „Leib“ ist nicht der Körper mit Fleisch und Knochen gemeint, sondern das Wesen eines Menschen. Das, was ihn ausmacht mit allem Drum und Dran. So, wie Liebende vielleicht zum anderen sagen: *„Ich hab` dich zum Fressen gern – mit Haut und Haar.“* Alles, was Jesus ausmacht, begegnet uns in der Gestalt des gebrochenen Brotes. Das Wesen Jesu ist Liebe. Wenn wir das gewandelte Brot, seinen Leib, empfangen, lassen wir uns seine Liebe auf der Zunge zergehen und verinnerlichen sie im wahrsten Sinne des Wortes. Ein uraltes Lied formuliert dies in poetischer Sprache als *„Mahl, das uns mit Gott vereinigt, Brot, das unsere Seele nährt.“* (Thomas von Aquin).

Ebenso das Wort „Blut“: Es wurde mit „Leben“ und „Seele“ gleichgesetzt. Roter Wein erinnert an rotes Blut, das Jesus am Kreuz vergossen hat. Doch sein Tod am Kreuz bedeutet nicht sein Ende, aus und vorbei. Wenn wir heute in der Messe den Wein trinken, haben wir Anteil an seinem Leben. So, wie es in einem Kirchenlied heißt: *„Wie Wein und Wasser sich verbinden, so gehen wir in Christus ein. Wir werden die Vollendung finden und seiner Gottheit teilhaft sein.“*(GL186,3)

Wer ist eingeladen, die Erstkommunion zu empfangen?

Eingeladen sind grundsätzlich alle getauften Christen, die daran glauben, dass ihnen Jesus Christus im Zeichen des zerbrochenen Brotes selbst begegnet und sie von innen her wandeln will, so dass Gott und Mensch ein Herz und eine Seele werden – zum Segen der Menschen.

Traditionell werden in der Regel die Kinder des dritten Schuljahres eingeladen. Doch das ist nur ein Richtwert. Er hat sich im Laufe der Zeit in der westlichen Kirche etabliert. Es gab auch die sogenannte Frühkommunion. Ebenso können Jugendliche und Erwachsene die Erstkommunion empfangen, wenn dies während ihrer Kindheit nicht geschehen ist.

Voraussetzung für den Empfang ist, dass Menschen unterscheiden können, dass es sich bei dem Brot in der kirchlichen Feier nicht um gewöhnliches Brot handelt. Es muss zumindest ein anfanghaftes Verständnis oder Ahnen möglich sein, dass das Brot der Kommunion eine andere Bedeutung hat und mit einer anderen Intention gegessen wird als z.B. ein gewöhnliches Abend- oder Pausenbrot. In der Regel kann man davon ausgehen, dass Kinder im Alter von acht oder neun Jahren zu dieser Unterscheidung fähig sind. Daher die Einladung im dritten Schuljahr.

Warum nennt man die Vorbereitung auf die Erstkommunion „Katechese“?

Das Wort Katechese leitet sich ab vom griechischen *„katechein“*, was frei übersetzt so viel heißt wie *berichten, unterrichten* oder auch *entgegentönen*. Es geht darum, den Glauben zum Klingen zu bringen, indem Menschen anderen von ihrem Glauben berichten.

Mit unterrichten ist also weniger das Einpauken von Glaubenswissen gemeint, sondern eher jemanden zu unterrichten im Sinne von informieren, worum es im christlichen Glauben geht. Dabei geht es nicht um nüchterne sachliche Informationen, sondern um ein Glaubensbekenntnis von Mensch zu Mensch. So, wie es der Apostel Petrus in einem Brief von der jungen christlichen Gemeinde fordert: *„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der*

Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15). Denn das oberste Ziel der Katechese ist, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht (vgl. Würzburger Synode).

Wenn Kinder nun auf die Erstkommunion vorbereitet werden, geht es darum, dass ihnen glaubende und glaubwürdige Christinnen und Christen von Jesus Christus erzählen. Katecheten und Katechetinnen berichten ihnen, dass Christen daran glauben, dass er uns in der Kommunion selbst begegnet und wir durch ihn zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. Die Menschen dieser Gemeinschaft im Glauben verbindet, dass sie ihr Leben Gott anvertrauen und die Welt in seinem Sinn gestalten wollen.

Welche Rahmenbedingungen beeinflussen die Katechese?

Seit 2022 gehören erstmals weniger als die Hälfte der Menschen in Deutschland, der katholischen bzw. evangelischen Kirche an. Kirchenzugehörigkeit verliert an Selbstverständlichkeit. Regelmäßig Gottesdienst feierten im Bistum Münster im Jahr 2022 nur noch 4,8 % der Katholiken. Dieser Trend ist seit den 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts sichtbar. Verstärkt wird er durch diverse innerkirchliche Skandale und die Reformunfähigkeit der höchsten Kirchenleitung. Selbst bekennende Christen treten inzwischen aus der Kirche aus.

Auch zwischen den Glaubensinhalten, die wir gemeinschaftlich feiern und den persönlichen Überzeugungen besteht oftmals eine Diskrepanz. Menschen suchen sich auf dem Markt der Sinn-Möglichkeiten die Inhalte aus, die ihnen zusagen. Da vermischen sich auch schon mal unterschiedlichste weltanschauliche Überzeugungen. Den christlichen Glauben an die Auferstehung der Toten teilen zum Beispiel nur noch wenige. Selbst praktizierende Christen tun sich damit manchmal schwer, obwohl Sonntag für Sonntag – also auch während der Erstkommunionfeier – dieses Geheimnis des Glaubens („Deinen Tod o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“) im Mittelpunkt der Feier steht.

Der strukturelle und inhaltliche Traditionsabbruch ist unverkennbar. Dennoch wird noch immer der Großteil der Neugeborenen getauft. Noch immer melden fast alle Eltern ihr getauftes Kind zur Erstkommunionvorbereitung an – zumindest im Münsterland. In gesamt Ahaus im Jahr 2023 etwa 270 Kinder.

Uns ist bewusst, dass nicht alle Familien die Erstkommunion als Aufnahmesakrament in die Glaubensgemeinschaft, die ihre Glaubens-Identität in der wöchentlichen Mahlfeier zu stärken sucht, begehen. Die Motivation für die Erstkommunion ist nicht immer religiöser Natur ist. Oft spielen auch soziale Gründe eine Rolle. Da geht es um das Gefühl von Zugehörigkeit oder auch

einfach, dem Kind die schöne Feier zu gönnen. Vielleicht haben viele auch das Bedürfnis, sich als Familie zu feiern. Wenn das Kind acht oder neun Jahre alt ist, wird einem bewusst: „Noch sind wir alle zusammen, doch das kann sich bald ändern. Noch sitzen die Kinder mit am Tisch. Doch bald werden sie flügge. Noch sind meistens auch die Großeltern dabei. Wer weiß, wie lange noch?“ Da ist die Erstkommunion ein willkommener Anlass, um als Familie zusammenzukommen und man entlehnt sich bei der Kirche den festlichen und rituellen Rahmen, der eben zu einer Feier dazugehört.

Doch selbst wenn nicht alle das mitfeiern wollen, was der kirchliche Grund für die Erstkommunion ist, sind uns alle Familien willkommen. Die Voraussetzung, ein Sakrament zu empfangen, ist der Glaube, den kein Außenstehender messen und beurteilen kann. Wir gehen davon aus, dass wir bei jedem, der um ein Sakrament bittet, einen zumindest anfanghaften Glauben voraussetzen können. Und wir möchten Kinder und die zu ihnen gehörenden Erwachsenen einladen, durch die Vorbereitungszeit zu entdecken, dass ihr Leben gelingen kann, indem sie auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingehen.

Bei unserer Konzeptplanung haben wir im Blick, dass sich die Rahmenbedingungen und Ressourcen der Kirchengemeinden geändert haben und noch ändern werden.

Seit März 2022 ist in Ahaus mit seinen drei Pfarreien in Stadt und den fünf Dörfern (Ahaus+Graes, Alstätte+Otttenstein, Wüllen+Wessum), ein gemeinsames Seelsorgeteam tätig. Ab 2024 bilden die Ahauser Pfarreien gemeinsam mit den Pfarreien in Legden+Asbeck, Schöppingen+Eggerode, Heek+Nienborg, Gronau+Epe einen pastoralen Raum.

Wie künftig in diesem Rahmen die Seelsorge auch unter geringer werdenden personellen und finanziellen Rahmenbedingungen gestaltet werden wird, wird in den nächsten Jahren zu entwickeln sein. Veränderungen wird es in allen Bereichen geben. Künftig wird verstärkt darauf geschaut werden müssen, was als „Kerngeschäft“ der Christen beibehalten und was ggf. aufgegeben werden muss.

Die Erstkommunionkatechese ist von diesen strukturellen und ideellen Veränderungen natürlich auch betroffen. Immer wichtiger wird es sein, bei der Auswahl von Veranstaltungsformen und Inhalten der Katechese Elementares auszuwählen und sich darauf zu beschränken. Elementarisierung hilft auch, das eigene Profil zu schärfen, so dass Menschen erkennen können, was es heißt, Christ bzw. Christin zu sein und warum es sich lohnt, es zu werden oder zu bleiben.

Wer sind die Beteiligten der Erstkommunionkatechese und welche Potentiale und Herausforderungen bringen diese mit?

Beteiligt sind natürlich als erstes die Kommunionkinder, aber ebenso ihre Eltern oder andere wichtigste Bezugspersonen. Ebenso beteiligt sind Katechetinnen und Katecheten – also Eltern und/oder Gemeindemitglieder –, die Kinder auf dem Vorbereitungsweg begleiten. Verantwortlich für die Katechese sind katechetische Leitungsteams gemeinsam mit einem verantwortlichen Mitglied des Seelsorgeteams.

Jeder und jede bringt im Rahmen der Katechese die eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten ein. Seien es nun Lebens- und Glaubenserfahrung – mit allen Höhen und Tiefen, die Leben und Glauben so mit sich bringen – ; seien es handwerkliches und kreatives Geschick, Organisationstalent, pädagogisches Fingerspitzengefühl oder eben theologisches und religionspädagogisches Wissen.

Auch bringen alle Beteiligten unterschiedliche Motivationen mit, die Erstkommunion mitzumachen oder die Katechese aktiv mitzugestalten und zu verantworten. Manche Familien machen einfach so mit, weil es das Umfeld auch tut, andere wollen bewusst das Kind in den Glauben der Kirche und in die Gemeinde einführen. Entsprechend sind die Kinder auch in unterschiedlicher Weise religiös sozialisiert. Manche bräuchten gar keine Katechese, weil sie von zu Hause schon vieles mitbekommen haben und der Glaube in der Familie gelebt wird, andere sind außerhalb von Schulgottesdiensten noch nie in einer Kirche gewesen. Manche Eltern wollen mit der Vorbereitung ihres Kindes nichts zu tun haben, andere nehmen die Erstkommunion des Kindes zum Anlass, ihren eigenen Glauben zu vertiefen oder ihn als Erwachsene neu zu entdecken.

Ebenso müssen alle Beteiligten unterschiedlichste Herausforderungen meistern. Da gilt es, Familienalltag, Haushalt, Beruf, Ehrenamt, Pflege von Angehörigen und Freizeit unter einen Hut zu bringen. Zeitmangel und Stress plagt viele. Manche belasten Krankheiten, Beziehungs- oder Geldprobleme.

Familien leben auch in unterschiedlichen Zusammenhängen und Bezügen. Der Familienbegriff ist heute vielfältiger als er früher klassischerweise im Bilderbuch stand. Nicht immer fühlen sich alle in ihrer Lebensform von Gesellschaft oder Kirche akzeptiert. Eine alle Konstellationen verbindende Definition für Familie ist: „Dort, wo ein Kind mit Erwachsenen lebt, ist Familie.“ Diese Definition legen wir für unser Erstkommunionkonzept zugrunde.

Menschen sind also verschieden. Ein Katechese-Weg, der für alle gleich ist, wird niemandem gerecht. Daher streben wir einen differenzierten Vorbereitungsweg an, der den Bedürfnissen möglichst vieler Familien entgegenkommt.

Welche Faktoren begünstigen eine nachhaltige Erstkommunionkatechese?

Eine wissenschaftliche Studie¹ kommt zu dem Schluss:

- Erstkommunionkatechese ist nur ein Mosaikstein in einem größeren Bild, das letztlich die gesamte Lebenslinie der Beteiligten umfassen kann. Voraussetzung ist, dass Kinder *positive Erfahrungen* gemacht und *gute Beziehungen* im Umfeld der Kirche erlebt haben.
- Ausschlaggebend für den Erfolg der Katechese ist weniger ein bestimmtes Konzept als vielmehr die *Religiosität- und Wertorientierung der Eltern* sowie die Häufigkeit und dichte *religiöser Kommunikation in der Familie*.

Weitere uns wichtige Aspekte der Studie:²:

- Inhalte können nur dann gut vermittelt werden, wenn zwischen Kindern und *Katechet*innen* eine gute Beziehung besteht und wenn sie in dem, was sie den Kindern vermitteln, *glaubhaft und authentisch* sind.
- Professionalisierung ist nötig, insbesondere im Sinne einer besseren *Unterstützung der Katechetinnen und Katecheten*.
- Zu eigenem Gebet ermutigen: Neben Vaterunser und anderen Grundgebeten Raum geben, eine individuelle Glaubenspraxis zu finden und einzuüben.
- Die Lebenswelt der Kinder stellt zum großen Teil auch die *Medienwelt* dar. Daher sollte Kommunionkatechese teilweise daran Anschluss finden. Auf die Materialien achten. Ein *schön gestaltetes Buch*, in dem Kinder und ihre Bezugspersonen gerne einmal zu Hause blättern und im Idealfall darüber ins Gespräch kommen, ist Gold wert.

¹ Vgl. Stefan Altmeyer, Dieter Herrmann, „Wer hat, dem wird gegeben“ – Eine Evaluation der Erstkommunionkatechese in: Theologische Quartalsschrift 194 (2014) S. 38

² Vgl. Perspektiven für eine innovative Erstkommunionkatechese, Angelika Treibel, Perke Fiedler, Reinhold Boschki in: Theologische Quartalsschrift 194 (2014), 61-82

Welche Kriterien bilden die Grundlage für unsere Katechese?³

- Uns sind *alle willkommen*, die die Einladung zur Erstkommunion annehmen – unabhängig von Herkunft, Rang und Namen, Lebensform und Motivation der Teilnahme.
- Wir bemühen uns um *differenzierte Vorbereitungswege*, so dass alle die ihnen entsprechende Vorbereitungsform und -Intensität finden können.
- Wir wählen *elementare Glaubensinhalte* für die Vorbereitung aus.
- Auch die *Eltern sind im Blick*, nicht nur, weil sie die ersten Glaubenszeugen für die Kinder sind, sondern auch weil wir ihnen die Möglichkeit bieten möchten, sich als Erwachsene im Glauben weiterentwickeln zu können.
- Wir versuchen, *Begegnung mit Glaubenszeugen* zu ermöglichen und gehen davon aus, dass alle Getauften und Gefirmten dies füreinander sein können.
- Die *Vorbereitungszeit soll für alle Beteiligten schaffbar* sein. Das gilt sowohl für die inhaltlichen Aspekte als auch vor allem für den Finanz- und Zeitaufwand. Es gilt die Devise: Inhalt vor Orga, Aktion statt Aktionismus.

Was sind die Ziele unserer Erstkommunionkatechese?

Sinn der Erstkommunionfeier ist, dass die Kinder in die Gemeinschaft der Christen tiefer eingeführt und in die Mahlgemeinschaft aufgenommen werden. Welche Vorbereitung ist dazu notwendig und was soll am Ende der Vorbereitungszeit erreicht sein?

Diese vier Ziele haben wir in den zwei Ahauser Pfarreien im Blick:

1. Alle Beteiligten sollen sich *angenommen* und *wertgeschätzt* fühlen.
2. Alle Kinder sollen *Glauben im Alltag* in ihren *familiären Bezügen* erleben und *Menschen begegnen können*, die von ihrem Glauben berichten.
3. Alle Beteiligten sollen ihre *persönliche Beziehung zu Christus* (weiter-) entwickeln können.
4. Möglichst viele Kinder sollen vertraut werden mit der *Feier der Eucharistie*.

³ Vgl. auch: Die deutschen Bischöfe; 75, Katechese in veränderter Zeit, 2016

Konkretisierungen der vier Ziele

Zu 1: Alle Beteiligten sollen sich *angenommen* und *wertgeschätzt* fühlen.

Gott sagt JA zu jedem Menschen. Schon die ersten Christen haben dies als Zusage und als Auftrag für sich angesehen: „*Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.*“ (1 Joh 4,19).

Daher sollen sowohl die Kinder als auch deren Bezugspersonen und alle anderen Beteiligten der Erstkommunionvorbereitung erfahren können, dass sie angenommen und wertgeschätzt sind, so wie sie sind – unabhängig von Herkunft, sozialem Status und Lebensform. Die (Nächsten-)Liebe, die sie von Menschen erfahren, kann sie ahnen lassen, dass Gott sie liebt – vor aller Leistung und nach aller Schuld.

Der Erstkommunionweg muss daher auch „durchlässig“ sein. Das bedeute, alle Familien sollen die Möglichkeit erhalten, neue Gemeinschaftserfahrungen machen zu können losgelöst von Wohnort und schulischen Bezügen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, neben einem Basisprogramm die für sie passenden Elemente der Vorbereitung frei wählen zu können. Dadurch sollen alle die Fähigkeiten, die Gott in ihnen angelegt hat, entdecken und stärken können.

Das Bemühen um Annahme und Wertschätzung akzeptiert, dass es auch unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen gibt, die Konfliktpotentiale bieten. Dies gehört zum Menschsein dazu. Daher sind wir bemüht um Transparenz, Dialog und konstruktiven Umgang mit Konflikten.

Zu 2: Alle Kinder sollen Glauben im Alltag in ihren familiären Bezügen erleben und Menschen begegnen können, die von ihrem Glauben berichten.

Der Glaube entzündet sich am Glaubenden. Darum sind Christen aufgerufen: „*Gebt Zeugnis von der Hoffnung, die euch erfüllt.*“ (vgl. 1 Petr. 3,15).

Die Erstkommunionkinder sollen Menschen begegnen können, denen sie anmerken, dass ihnen Gott wichtig ist und die versuchen, in die Fußstapfen Jesu zu treten. Die ersten Glaubenszeugen der Kinder sind in der Regel deren Eltern bzw. die engsten Bezugspersonen. Das Vorleben im Alltag und das Hineinwachsen in den Glauben der Familie prägen fürs Leben. Ähnlich, wie es der Pädagoge Pestalozzi gesagt hat: „Wir brauchen die Kinder gar nicht zu erziehen. Sie machen uns doch alles nach.“

Das Hineinwachsen in den Glauben im Alltag ist heute nicht mehr selbstverständlich. Daher soll ein Schwerpunkt der Erstkommunionvorbereitung das Gespräch über Gott und die Welt innerhalb der Familie sein. Dazu erhalten die Familien Impulse, wie sie den Glauben thematisieren und leben können – besonders zu den Themen, die zur Eucharistiefeyer hinführen.

Für Treffen und Veranstaltungen der Vorbereitung über den Familienalltag hinaus, versuchen wir Christen und Christinnen aus der Gemeinde zu gewinnen, die fähig und motiviert sind, von ihrem Glauben Zeugnis zu geben und Kinder und Erwachsene auf ihrem Weg zu begleiten. Für diese Aufgabe werden sie von der Pfarrei qualifiziert und während dessen begleitet. Sie erhalten alle notwendigen Materialien, die sie für ihre Aufgabe benötigen.

Wenn Menschen gute Erfahrungen machen und Glaubenszeugen begegnen, können sie in ihrem späteren Leben daran anknüpfen. Selbst wenn sich Familien nach der Erstkommunion-Feier dazu entschließen, dass dies nur eine Stippvisite in der Kirche war, vertrauen wir darauf, dass Gott mit jedem Menschen seinen individuellen Weg geht – und dass ER schon längst vor uns bei den Menschen ist!

Zu 3: Alle Beteiligten sollen ihre persönliche Beziehung zu Christus (weiter-) entwickeln können.

„Wer nicht mehr miteinander redet, hat sich bald nichts mehr zu sagen.“
Wie zwischenmenschliche Beziehungen gepflegt werden müssen, damit sie Bestand haben, muss auch der Glaube gepflegt werden. Dies geschieht im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet und Gesang, im persönlichen Lesen und gemeinschaftlichen Hören des Wortes Gottes in der Bibel sowie während der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes. Weiterhin sagt man: „Umgang prägt“ oder „Gemeinschaft färbt ab“. Wer einen Draht zu Jesus Christus hat, wird in seine Fußstapfen treten und seinen Alltag in seinem Sinn gestalten. Eine lebendige Spiritualität zeigt sich daher am Umgang mit den Mitmenschen.

Die Kinder sollen *Ausdrucksformen des Glaubens* kennenlernen und anfanghaft einüben, um so ihre *persönliche Beziehung zu Christus entwickeln* zu können.

Auch die Erwachsenen (Eltern, Bezugspersonen und Begleitende der Kinder) sollen die Möglichkeit erhalten, ihren eigenen erwachsenen Glauben weiterzuentwickeln, sich kritisch damit auseinanderzusetzen oder sich ihm erstmals anzunähern. Durch Angebote von Glaubensgesprächen und Bildungs- oder Besinnungsveranstaltungen sollen sie über Glaubenswissen hinaus eine ihnen gemäße Form der Spiritualität entwickeln bzw. festigen können.

**Zu 4: Möglichst viele Kinder sollen vertraut werden mit der
Feier der Eucharistie.**

„Man liebt nur, was man kennt, und man schützt nur, was man liebt.“ (Konrad Lorenz). Was für den Umgang mit der Natur gilt, gilt erst recht für den Glauben und die regelmäßige Feier der Eucharistie.

Eucharistie heißt Danksagung. Die Kinder sollen im Rahmen der Vorbereitung auf den erstmaligen Empfang der Kommunion als elementares Glaubenswissen vor allem die Person Jesu Christi kennen lernen und dadurch verstehen können, wofür Christen während der Eucharistiefeier „Danke“ sagen: Für die Liebe Gottes, die uns durch Christus vermittelt wurde und immer noch wird.

Ausgehend vom „Miteinander-Essen“ sollen sie das „(Fest)Mahl-Halten“ nicht nur erfahren können als Erinnerungskultur und dies mit dem Abendmahl Jesu in Beziehung bringen können. Sie sollen auch erkennen, dass Christen das zerbrochene Brot miteinander teilen, weil sie damit dem Auftrag Jesu folgen und darin hier und jetzt Begegnung mit ihm erfahren und so ihre christliche Identität stärken. Die Kinder sollen zumindest ansatzweise verstehen, was es bedeutet, wenn Christen das gewandelte Brot „Leib Christi“ nennen.

Schließlich sollen sie die Eucharistie kennen lernen als Feier, in der die gefeierte Gemeinschaft mit Christus die Feiernden zu einer Gemeinschaft zusammenführt. Sie sollen den Kirchenraum als Feierraum kennen lernen und die Einrichtungsgegenstände, die für die Eucharistiefeier zentral sind.

Resümee:

Das Erstkommunionkonzept soll zum Glauben einladen und mystagogisch sowie familienkatechetisch ausgerichtet sein.

Was sind die elementaren Inhalte der Erstkommunionkatechese?

Ziele	Elementare Inhalte
<p>1) Sich (von Gott) angenommen und wertgeschätzt fühlen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zachäus • Taufe als Zusage Gottes (Taufe Jesu) • Taufe als Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Freunde Jesu – Sendungsauftrag Jesu (Mt 28)
<p>1) Sich angenommen und wertgeschätzt fühlen.</p>	<p>Gemeinschaft erfahren (beim Essen und Gespräch), z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Essen innerhalb der Familie • Mitbringimbiss nach Messe
<p>3) Persönliche Beziehung zu Christus entwickeln, indem sie Jesus kennen lernen als jemand, der...</p> <ol style="list-style-type: none"> a. in besonderer Beziehung steht zu Gott, seinem Vater; b. von Gott erzählt; c. Menschen aus der Isolation in die Gemeinschaft führt; d. in seine Nachfolge ruft; e. für die Menschen da ist und ihnen heilende Beziehung schenkt; f. bis in den Tod für die Menschen da war / sich für uns hingeeben hat; g. gezeigt hat, dass die Liebe Gottes stärker ist als der Tod; h. immer noch für uns da ist und den wir erkennen können in der Feier / in der Gestalt des zerbrochenen Brotes. 	<ol style="list-style-type: none"> a. Taufe Jesu („geliebter Sohn“) b. Barmherziger Vater c. Zachäus d. Berufung der Jünger am See oder des Levi / Matthäus am Zoll e. Bartimäus f. Palmsonntag, letztes Abendmahl + Passion g. Ostern h. Emmaus + Mt 28 „Ich bin bei euch alle Tage...“

<p>3) Persönliche Beziehung zu Christus entwickeln, indem sie Ausdrucksformen des Glaubens kennenlernen und anfanghaft einüben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bibel lesen = „Schatz, der uns von Gott + Jesus erzählt“ und gleichzeitig „Wort des lebendigen Gottes“. • Beten einüben <ul style="list-style-type: none"> ○ vom Danken zum Bitten... ○ in Gemeinschaft und allein ○ mit eigenen Worten und vorformulierten Worten ○ schweigend ⇒ wie Jesus: In der Stille + Vater unser ○ Kreuzzeichen (+ Weihwasser als Taufgedächtnis) ○ Gebetsgebärden (Hände falten; knien; Kerze entzünden...) • Gottesdienste mitfeiern • Kirchenlieder singen
<p>3) persönliche Beziehung zu Christus entwickeln, indem sie Symbolverständnis einüben und darüber die gewandelte Bedeutung von Brot und Wein kennen lernen und anfanghaft die Bezeichnung „Leib und Blut Christi“ nachvollziehen können und</p> <p>4) Vertraut werden mit der Feier der Eucharistie.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Symbole von Brot und Wein im Abendmahlsbericht und Emmaus
<p>4) Vertraut werden mit der Feier der Eucharistie, indem sie den Kirchenraum kennenlernen als Ort zur Feier des Gottesdienstes</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kirchenführung (für Messe zentrale „Einrichtungsgegenstände“ wie Taufbrunnen, Ambo, Altar, Tabernakel) ggf. Sakristeiführung + Gewänder
<p>4) Vertraut werden mit der Feier der Eucharistie, indem sie den Gottesdienstablauf und dessen Sinn kennenlernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Struktur der Eucharistiefeier: <ul style="list-style-type: none"> – Sammlung – Wortgottesdienst – Mahlfeier – Sendung

Veranstaltungen der Katechese

- Basisprogramm:

- Ein **Elternabend** zu Beginn (nach den Herbstferien)
- **Fünf Sonntags(vorabend)messen** mit Katechese in Kirche der EK-Feier
 - Startgottesdienst (2. Sonntag im Jahreskreis)
 - Taufgedächtnis (1. Fastensonntag)
 - Barmherziger Vater + WGD-Erklärung (4. Fastensonntag)
 - Emmaus + Eucharistieteil-Erklärung (3. Ostersonntag)
 - jeweils:
 - Sa., 17.00 Uhr Alstätte
 - Sa., 18.30 Uhr Ottenstein
 - So., 9.30 Uhr Graes
 - So., 11.00 Uhr Ahaus
 - Palmsonntag (normale Familienliturgie der Gemeinde)
- Vorbereitung in der Familie als „**Familienzeit**“ mit **Begleitheft**
- **Kirchenführung** (mit Sakristei)
- **Schriftliche Info zur Orga der EK-Feier**

- Wahlprogramm:

- **Meditative Glaubensimpulse für Eltern** mit Austauschangebot
- **Gruppenstunden** + Begleitung der Katechetinnen + Präventionsschulung
- Als Alternative oder Ergänzung zum Palmsonntags-Gottesdienst:
Andacht zur Leidensgeschichte / Fastenkrippe / QR-Code-Kreuzweg
- Ggf. **Mitbringimbiss** nach einer Sonntagsmesse
- „**Zuspruchgottesdienst**“ in der Fastenzeit
- **Ortseigene Angebote**, z.B.
 - Familiennachmittag
 - Patenzeit